

Ideale Umgebung für Arbeitstouristen

Das «InnHub»-Projekt soll La Punt Chamues-ch ein neues Gesicht geben und zugleich nach aussen und innen wirken. Firmen werden eine moderne Arbeits- und Seminarinfrastruktur vorfinden, die in einer Art Mantelnutzung vier, für das Engadin strategisch relevante Themen aufgreift.

JON DUSCHLETTA

Als «Verbindung zu den lokalen Werten» sieht Jon Erni, «InnHub»-Mitinitiant von Mia Engiadina, die zukünftige Ausrichtung des geplanten «InnHubs La Punt». Innovation, Technologie, Material und Handwerk sollen dabei einhergehen mit den vier strategisch wichtigen Ausrichtungen der Region, die da sind: Tourismus, Sport, Bildung und Gesundheit.

In der Praxis soll der «InnHub La Punt» dereinst als Zentrum für Arbeit, Seminare, Sport und Fitness dienen. Kombiniert mit Läden und einem Restaurant. Finanziert wird das 40-Millionen-Projekt privatwirtschaftlich. Mit dem Londoner Star-Architekten und Wahlgadiner Lord Norman Foster hat sich ein ganz Grosser der Branche gleich selbst mit ins Boot gesetzt. Ein Boot übrigens, das personell so gut besetzt ist, dass ein Kentern, heisst ein Untergang des Projekts, höchstens noch seitens der La Punter Stimmbevölkerung erwirkt werden könnte.

Tourismus, Bildung, Sport

Neben der Gemeinde und Mia Engiadina, den beiden eigentlichen Projektinitianten, kann der «InnHub La Punt» auf den Kanton Graubünden zählen, die im Fronttext erwähnten Unternehmer Beat Curti und Caspar Coppetti sowie den Architekten Norman Foster. Daneben stehen dem Projekt aber auch weitere gewichtige Partner zur Seite. Allen voran die einheimische Unternehmerin Sonja Bannwart. Sie wird voraussichtlich im Frühling mit dem Bau der Chesa Dimena beginnen, einem Wohn- und Geschäftshaus mit integriertem Bed-&-Breakfast-Betrieb und 44 Betten in Doppelzimmern im Gebiet Truoch/Resgia. Ebenfalls als Partner sitzen Marianne Janik von Microsoft Schweiz, Christoph Wittmer, Rektor des Lyceums Alpinum Zuoz und Ursina Badilatti von Alpine Yoga St. Moritz mit im InnHub-Boot.

Firma «InnHub La Punt» gegründet

Eher im Hintergrund erhält das Projekt durch Karin Andrea Stephan via Mia Engiadina weitere Unterstützung. Sie wurde laut Jon Erni in Singapur, wo sie bis vor ein paar Monaten lebte und dort das lokale ImpactHub leitete, auf das La Punter InnHub-Projekt aufmerksam.



Wenn alles nach Plan läuft, könnte der «InnHub La Punt» bereits Ende 2021 seinen Betrieb aufnehmen und sich von aussen so präsentieren. Visualisierung: Fosters + Partner

Von der studierten Wirtschaftspsychologin, die unterdessen am ImpactHub Zürich tätig ist, erwartet sich Erni wichtige Kontakte, vorab im Bereich der Start-up-Szene.

Um Aufbau, Entwicklung wie auch Führung und Beratung von Innovationszentren im Engadin im Allgemeinen – und dem «InnHub La Punt» im Speziellen – zu gewährleisten, haben Caspar Coppetti, Beat Curti und Christian Wenger Ende 2018 gemeinsam die Firma «InnHub La Punt AG» gegründet. Zusammen bilden sie auch den Verwaltungsrat. Laut Handelsregistertrag haben sie 450000 Franken Startkapital eingeschossen, um die Projektfinanzierung bis und mit Baueingabe respektive Baubewilligung sicherzustellen.

Von Beginn weg wurde das Projekt in enger Zusammenarbeit mit der Region und dem Kanton Graubünden aufgesetzt. Bereits am 17. September 2016,

einen guten Monat nach dem ersten Treffen der Initianten, wurde beim Kanton ein Antrag auf Fördergelder gestellt. Regierungsrat Marcus Caduff hofft als neuer Vorsteher des Departements für Volkswirtschaft und Soziales, dass sich die Bevölkerung von La Punt wie die Initianten auch «hinter das Projekt stellen. Dieses schafft Arbeitsplätze und regionale Wertschöpfung», so Caduff am Freitagabend.

Gemeinde und Volk sind gefordert

Um La Punt Chamues-ch «eine neue Perspektive zu geben», sind laut Jon Erni nun die Gemeinde mit dem neuen, jungen Gemeindevorstand und in erster Linie die Stimmberechtigten gefordert. Damit der «InnHub La Punt» tatsächlich am Eingang zum Gebiet Truoch/Resgia entstehen kann und mit der ambitionierten Foster-Architektur internationales Flair in die beschauliche Plaivgemeinde bringt, sind noch weitere po-

litische Schritte notwendig, darunter auch Umzonungen. Der 7000 m² grosse Bauperimeter des «InnHub La Punt» umfasst Privatparzellen der Gemeinde, von Sonja Bannwart und der Stiftung Christlicher Verein Junger Menschen CVJM. Mit Letzteren zwei wurden die Bedingungen für den Landerwerb bereits vereinbart. Erleichtert wurden die Verhandlungen, weil das CVJM-Ferienheim im nächsten Jahr seinen Betrieb in La Punt ohnehin einstellt. Trotzdem müssen zur Realisierung des «InnHubs La Punt» die Zonen öffentlicher Bauten (ZöBa) angepasst und umgezont werden. Hier hofft Gemeindepräsident Jakob Stieger auf den nötigen Rückhalt aus der Bevölkerung.

Das Projekt ebenfalls von Beginn weg mitgeprägt hat Caspar Coppetti. Er lebt seit 20 Jahren teilweise in La Punt Chamues-ch. Hier kamen er und seine beiden Mitstreiter auf die Grundidee zum Laufschuh «On», woraus sich schliesslich das boomende Unternehmen On entwickelt hat. Coppetti hat wiederholt in Aussicht gestellt, Teile der On-Firmenstruktur dereinst in den «InnHub La Punt» verlagern zu wollen, beispielsweise Arbeitsbereiche aus Forschung und Entwicklung. Bereits heute finden regelmässig On-Strategiesitzungen im Engadin statt.

Im Visier des «InnHubs La Punt» hat Coppetti aber nicht nur seine eigene Firma, sondern ganz grundsätzlich «Arbeitstouristen, die in unsere Region kommen und hier einen Teil ihrer Arbeit erledigen wollen.» Dafür biete das Engadin allerbeste Voraussetzungen, ist sich der erfolgreiche Unternehmer bewusst: «Alles, was sie dafür brauchen, ist eine professionelle Infrastruktur und eine Umgebung mit Menschen, die sie inspirieren.»

Microsoft und Lyceum Alpinum bekunden Interesse

Das illustre Netzwerk rings um den geplanten «InnHub La Punt» hat weitere Interessenten auf den Plan gerufen. Neben dem Laufschuhhersteller On beispielsweise auch den Softwarekonzern Microsoft, dem früheren Arbeitgeber von Jon Erni. Laut Marianne Janik, CEO von Microsoft Schweiz, hat das Unternehmen angekündigt, dereinst die Infrastruktur des «InnHubs La Punt» nutzen zu wollen. «Wir sind überzeugt, dass derartige Begegnungsstätten einen wichtigen Beitrag zur Innovationskraft der Schweiz leisten. Menschen brauchen verstärkt Orte, an welchen sie in einer inspirierenden Umgebung offen und krea-

tiv an neuen Ideen zusammenarbeiten können. Der «InnHub La Punt» bietet dafür ideale Voraussetzungen», so Janik.

Zudem haben laut Jon Erni neben Ursina Badilatti und der Firma «Alpine Yoga St. Moritz» auch verschiedene Hochschulen ihr Interesse an einem alpinen Campus bekundet. So will laut Rektor Christoph Wittmer das Lyceum Alpinum Zuoz im InnHub tätig werden und im Bildungsbereich eine wichtige Rolle übernehmen. Wittmer schwebt dabei vor, dass dort «verschiedene Bildungsangebote an der Schnittstelle zwischen Innovation und Technologie» offeriert werden sollen. (jd)

Wasserzinsregelung bis 2024 verlängert

Energie Die Interessengemeinschaft Bündner Konzessionsgemeinden (IBK) hat am Mittwoch Stellung zum Entscheid der Energiekommission des Nationalrates (Urek-N) genommen. Diese hatte am Dienstag beschlossen hat, das Wasserzinsmaximum zumindest bis 2024 auf der bisherigen Höhe zu belassen. Wissend um die grosse, wirtschaftliche Bedeutung der Wasserzinsen für die Konzessionsgemeinden und die Gebirgskantone nimmt die IBK den Entscheid der Kommission mit grosser Genugtuung zur Kenntnis.

Die Energiekommission ist dabei dem Entscheid des Ständerates gefolgt, hat aber im Gegensatz zum Ständerat – und

zur Freude der IBK – mit 19 zu vier Stimmen abgelehnt, gleichzeitig Rahmenbedingungen für ein zukünftiges, flexibles Wasserzinsmodell festzuhalten.

Der Entscheid des Ständerates und der Entscheid der Energiekommission des Nationalrates deuten laut dem Präsidenten der IBK, Not Carl, erfreulicherweise darauf hin, dass nun auch Bundesbern zur Einsicht gelangt sei, dass das Problem nicht die Wasserzinsen als solche sind, sondern die Preisbildung im europäischen Strommarkt, dem sogenannten «Energy only Market». Selbst der anerkannte Fachmann Rolf Kehlhofer, Managing Partner bei The Energy Consulting Group, bezeichnet gemäss IBK in

diesem Zusammenhang die Wasserzinsdebatte als «Symptombekämpfung» und «als falscher Ansatz». Nachzulesen ist dies im VSE-Bulletin 4/2018. Das Bulletin SEV/VSE ist eine Schweizer Fachzeitschrift im Bereich Elektrotechnik und Elektrizitätswirtschaft. Herausgegeben wird sie von den Verbänden Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE) und Electrosuisse. Umso dringender ist es, die Frage der zukünftigen Wasserzinsregelung erst in Zusammenhang mit der neuen Strommarktordnung zu diskutieren und nicht vorgezogen, so die IBK.

Nachdem sich die Strompreise seit 2016 mehr als verdoppelt haben und

heute kein Stromkonzern mehr behaupten kann, die Wasserkraft sei defizitär, sieht die IBK nun dem Schlussentscheid des Parlamentes zuversichtlich entgegen. Die IBK wird sich aber in Zusammenhang mit der laufenden Vernehmlassung zur Revision des Stromversorgungsgesetzes vehement gegen die vom Bundesrat vorgeschlagene vollständige Strommarktöffnung wehren, welche eine Verschlechterung der Rahmenbedingungen für die einheimische Wasserkraft und für die übrigen erneuerbaren Energien bedeuten würde, so die Interessengemeinschaft der Bündner Konzessionsgemeinden in ihrer Mitteilung. (pd)

Kommentar

Angriff als Verteidigung

JON DUSCHLETTA

Die Gemeinde La Punt Chamues-ch wurde von kantonalen Amtsstellen auch schon als «Null-Potenzial-Ort» bezeichnet. Mit dem ambitionierten Projekt «InnHub La Punt» will die Gemeinde nun zusammen mit Mia Engiadina und weiteren Projektpartnern den praktischen Gegenbeweis antreten. Gerade weil in La Punt Chamues-ch von allein wohl nicht viel Neues und Weltbewegendes passieren wird, ist dieser «Angriff» mutig, aber vor allem legitim und absolut nachvollziehbar. Gemeindepräsident Jakob Stieger mag die bisweilen aussichtslose Situation – mit einem jungen Gemeindevorstand im Rücken – bewusst oder unbewusst angehen wie Carl von Clausewitz zu seiner Zeit. Auf den 1831 verstorbenen Militärhistoriker und -ethiker soll das Zitat «Angriff ist die beste Verteidigung» zurückgehen.

Tatsächlich kann Stieger für seine Gemeinde mehr gewinnen denn verlieren. Zumal dem Projekt namhafte, mehr oder weniger im Scheinwerferlicht stehende Persönlichkeiten und mit ihnen nationale und internationale Unternehmungen zur Seite stehen, die zugesagt haben, mit dem «InnHub La Punt» über La Punt Chamues-ch neues Licht am Horizont aufgehen zu lassen. Damit einhergehend steht auch das Versprechen im Raum, mit dem Leuchtturmprojekt die Gemeinde weiterzuentwickeln und weiterzubringen.


Organisationen und Unternehmungen wie Mia Engiadina, Microsoft, On oder der Architekt Norman Foster mit seiner Madrider Stiftung zur Förderung von neuen Lebensmodellen in Verbindung mit entsprechender Architektur müssen nun beweisen, dass sie imstande sind, Worten und Plänen auch konkretes Handeln folgen zu lassen. Vordringlich benötigen sie dabei, trotz allem Geld und Einfluss, den Rückhalt und das Mitgehen der ein- und zweitheimischen Bevölkerung von La Punt Chamues-ch. In einem ersten Schritt schon bald, wenn es in La Punt nämlich um politische Entscheide über Landabgeltung im Baurecht und um Umzonungen von Parzellen im Projektperimeter geht. Dort wird danach nichts mehr sein wie heute.

Neben der Chance auf Weiterentwicklung bleibt zu befürchten, dass das Vorhaben durch das Zutun des Star-Architekten von vornherein auf die architektonische Komponente reduziert wird und dem eigentlichen Projekt so schaden könnte. Zudem wird Norman Foster als Wahlgadiner beweisen müssen, dass er Charaktereigenschaften und Bedürfnisse seiner Talgenossen zu lesen gelernt hat und es ihm gelingt, dies in seine Gestaltung einfließen zu lassen.

jon.duschletta@engadinerpost.ch

Anzeige

plus  engadin

Gratis-App EngadinOnline laden (kompatibel für Apple und Android) 

App starten und das Foto mit dem PLUS-Marker scannen

Nun öffnen sich digitale Inhalte wie Videos oder Fotogalerien 